

DasHeft

September
2026

27

Mehr Diversität

Wie der Sunnige Hof mit
kleinen Massnahmen neuen
Lebensraum für Pflanzen
und Tiere schafft.

ab Seite 14

Inhalt

- 4 Kurz und knapp
- 5 Zu Hause bei
- 6 Aus dem Sunnige Hof
- 14 Blickpunkt
- 23 Suhöfli Chindersiitä
- 24 Begegnungen
- 26 Siedlungsleben
- 31 Hinter den Kulissen
- 32 Agenda

Impressum:

Herausgeberin

Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof,
Mattenhof 25, 8051 Zürich

Gestaltung

Michael Müller

Druck

OK Digitaldruck AG, 8005 Zürich

Fotos und Grafiken

Zu Hause bei: Véronique Hoegger;
Aus dem Sunnige Hof: Geri Krischker,
Philippe Böni; Weihnachtsspende: TIXI
Zürich, Herzensbilder: Nicole Wagner,
Espoir, Essen für Alle; Blickpunkt: Phil
Müller, Grün Stadt Zürich; Chindersiitä:
Annette Sutter; Begegnungen: Sunnige
Hof; Hinter den Kulissen: Phil Müller

Redaktion

Vasilije Mustur (Leitung),
Cécile Bachmann, Fabienne Imobersteg,
Katrín Gondeck, Valentino Ciullo,
Annette Sutter

Korrektorat

Beat Zaugg

Ausgabe

September 2026

Papier: DasHeft ist auf dem
Recycling-Papier Rebello gedruckt.
Dieses ist als FSC wie auch als
Blauer Engel als nachhaltiges Papier
zertifiziert.



6 Aus dem Sunnige Hof

Die Genossenschaft wächst - die Gemeinschaft bleibt.
Das zeigte die Generalversammlung auf eindrucksvolle
Art und Weise.



16 Blickpunkt

Unser Gärtner Arben
Isufi erklärt im Gespräch,
wie kleine Massnahmen
Igel und Vögel in die
Siedlungsgenossenschaft
zurückbringen.



27 Siedlungsleben

Wohnen im Alter -
was braucht Zürich?
Stadtrat Andreas Hauri
über neue Wohnfor-
men, bezahlbaren
Wohnraum und Zürchs
Pläne für die Zukunft.



*Liebe Leser*innen*

Wenn sich die Blätter langsam färben und die Tage kürzer werden, ziehen sich viele Tiere in ihre Winterquartiere zurück – manche davon ganz in unserer Nähe, mitten im Sunnige Hof. Wer im Herbst genau hinschaut, entdeckt zwischen Stein- und Holzhaufen vielleicht einen Igel, der sich für den Winter einrichtet. So zeigt sich Biodiversität in ihrer ganzen Vielfalt – und sie beginnt genau dort, wo wir leben: vor unserer Haustür.

Dieser Vielfalt wollen wir genug Raum geben. Deshalb entwickelt unsere Arbeitsgruppe Biodiversität neue Ideen, wie wir Gärten, Balkone und gemeinschaftliche Grünflächen noch naturnäher gestalten können. Es geht um weit mehr als Blumen, Bäume und Insekten. Wir übernehmen Verantwortung für unsere Siedlungen und für kommende Generationen. So wird Biodiversität zu gelebter Mitwirkung.

Wie viel kleine Veränderungen bewirken, zeigt unser Gärtner Arben Isufi (siehe Seite 14). Blumenwiesen, Naturhecken sowie Ast- und Steinhaufen schaffen wertvolle Lebensräume, in denen sich immer mehr Tiere und Pflanzen wieder heimisch fühlen – und die in der kalten Jahreszeit als schützende Winterquartiere dienen. Vielleicht entdecken Sie selbst beim nächsten Spaziergang einen dieser kleinen Rückkehrer – und wer weiss, vielleicht sogar einen Igel, der sich fragt, warum wir Menschen so viel Wert auf einen Wimbledon-Rasen legen. Auch über unsere Siedlungen hinaus suchen wir den Austausch: Gemeinsam mit

Grün Stadt Zürich wollen wir von langjähriger Erfahrung und Fachwissen profitieren. In dieser Ausgabe erfahren Sie im Interview mit Michael Hagenauer und Christian Bossard von Grün Stadt Zürich, welche Rolle die Stadt bei der Förderung der Biodiversität spielt und welchen Beitrag wir als Genossenschaft leisten können (siehe Seite 18).

Verantwortung zu übernehmen, bedeutet für uns als Genossenschaft aber auch, die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer Genossenschaftler*innen in diversen Lebensphasen ernst zu nehmen. Aus diesem Grund widmen wir uns in «DasHeft» der Frage, wie gutes Wohnen im Alter funktionieren kann – und genau zu diesen gesellschaftspolitischen Themen haben wir Andreas Hauri, Stadtrat der Stadt Zürich, befragt (siehe Seite 25). Zudem weisen wir auf die Ausstellung «Zuhause im Alter» hin, die vom 20. Oktober bis zum 8. November im Treffpunkt Mattenhof 16 zu besuchen sein wird.

Dass Gemeinschaft und Mitwirkung im Sunnige Hof nicht nur Worte sind, zeigte auch unsere 83. Generalversammlung. 530 stimmberechtigte Genossenschaftler*innen und rund 100 Gäste kamen zusammen, diskutierten, blickten zurück und richteten den Blick nach vorn. Die deutliche Zustimmung zu allen Anträgen zeigt, wie gross das Vertrauen in unsere Genossenschaft und ihre Arbeit ist.

Zum Abschluss dieser Ausgabe wird es noch einmal naturverbunden – mit einem Augenzwinkern: In der neuen Folge unseres Podcasts «Sunneklar» erfahren Sie, was ein «Weidenhaus» ist und wie dieser besondere Naturspielplatz in der Siedlung Morgenrain in Wetzikon die Gemeinschaft verbindet.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Lese-
spass mit «DasHeft».

Snezana Blickenstorfer
Präsidentin des Verwaltungsrats



Selbstverantwortung

So landen Ihre Pakete sicher in den eigenen vier Wänden

Ein paar Klicks genügen, und sogleich sind Hemden, Laptop, Bücher oder eine neue Skiausrüstung bestellt. Dank der Digitalisierung erleichtert uns das Online-Shopping den Alltag – und umso grösser ist dann die Freude, wenn das Paket eintrifft. Damit diese Freude nicht getrübt wird, bitten wir alle Genossenschafter*innen und Mietenden, bei Paketlieferungen aufmerksam zu bleiben. Für die Entgegennahme sowie die sichere Aufbewahrung der eigenen Pakete und deren Inhalt sind die Empfänger*innen selbst verantwortlich. Deshalb koordinieren Sie Lieferungen möglichst so, dass diese während Ihrer Anwesenheit zugestellt werden. Falls dies nicht möglich ist, können Sie Nachbar*innen bitten, ein Paket entgegenzunehmen. Auch gegenseitige Aufmerksamkeit hilft, Paketdiebstähle zu verhindern: Wenn Sie ein unbeaufsichtigtes Paket vor dem Hauseingang entdecken, bringen Sie es – wenn möglich – ins Treppenhaus oder informieren Sie die Empfänger*in. Mit Rücksichtnahme und einem wachsamem Blick können wir dazu beitragen, dass Pakete sicher ankommen und dort bleiben, wo sie hingehören.

Siedlungsbild **Platz schaffen – aber am richtigen Ort**

Beim Ausmisten kommt zahlreichen Bewohnenden die gleiche Idee: ein Möbelstück, ein Stapel Bücher oder ein paar gebrauchte Haushaltsgegenstände vor die Haustür oder an den Strassenrand in der Siedlung stellen – mit dem freundlichen Hinweis: «Gratis zum Mitnehmen». Dahinter steckt ein gut gemeinter Gedanke. Trotzdem gehören solche Dinge weder ins Treppenhaus noch auf gemeinschaftlich genutzte Flächen. Was als unkomplizierte und ökologische Weitergabe gedacht ist, wirkt rasch wie eine private Entsorgungsdeponie und beeinträchtigt das gepflegte Erscheinungsbild unseres gemeinsamen Zuhauses.

Dabei gibt es eine sinnvolle Alternative: In der Sunnige Hof App können Sie Ihre Gegenstände zur Weitergabe anbieten. So erreichen Sie interessierte Nachbar*innen direkt und fördern gleichzeitig den Austausch innerhalb der Gemeinschaft. Findet sich auf diesem Weg kein*e neue*r Besitzer*in, bitten wir Sie, die Gegenstände eigenhändig und fachgerecht zu entsorgen. Mit gegenseitiger Rücksichtnahme tragen wir alle dazu bei, dass unsere Siedlungen sauber, einladend und lebenswert bleiben.



Arbeitsgruppen gründen leicht gemacht

Eine Wohnbaugenossenschaft lebt vom Engagement ihrer Mitglieder. Im Sunnige Hof geht es nicht nur darum, Tür an Tür zu wohnen, sondern auch das Zusammenleben aktiv mitzugestalten. Deshalb freut sich die Siedlungsgenossenschaft über Bewohnende und Genossenschafter*innen, die Ideen, Anliegen oder Visionen gemeinsam weiterentwickeln und dafür eine Arbeitsgruppe gründen. Arbeitsgruppen bieten einen einfachen und wirkungsvollen Rahmen, um Wissen, Erfahrungen und unterschiedliche Perspektiven zusammenzubringen. So können gemeinsam Projekte angestossen, Lösungen entwickelt und konkrete Vorschläge erarbeitet werden, die – wenn sinnvoll – an die zuständigen Gremien des Sunnige Hof weitergegeben werden. Jede Genossenschafterin und jeder Genossenschafter kann eine Arbeitsgruppe initiieren. Der Leitfaden zeigt Schritt für Schritt auf, worauf es bei der Gründung ankommt und wie eine erfolgreiche und konstruktive Zusammenarbeit gelingt. Haben Sie eine Idee, die Sie voranbringen möchten? Oder ein Anliegen, das Sie gemeinsam mit anderen anpacken wollen? Mit dem untenstehenden QR-Code gelangen Sie zum Leitfaden zur Gründung einer Arbeitsgruppe – und können loslegen.



Mit dem QR-Code
kommen Sie zum
Leitfaden zur
Gründung einer
Arbeitsgruppe

«Zu Hause bei ...?»

Erraten Sie, welche Person aus dem
Sunnige Hof hier zu Hause ist?



A)

In einem kleinen Reiheneinfamilienhaus im Hohmoos lebt seit Anfang Jahr eine junge, dreiköpfige Familie. Zwei Herkunftsländer, ein Haushalt – und im Alltag hört man gleich drei Sprachen durcheinander. Nachmittags zieht es die Kleinste zur Rutsche auf dem Spielplatz nebenan, während im Keller ein selbst eingebautes Gym auf Betrieb wartet.

B)

An der Wehntalerstrasse wohnt eine Familie mit zwei Kindern in einem Reihnhaus – und mit zwei Meerschweinchen, die im Sommer im Gehege draussen sitzen und von den Nachbarskindern fleissig mit Löwenzahn versorgt werden. Die Strasse davor ist viel befahren, doch dahinter öffnen sich grosszügige Innenhöfe mit viel Grün, gleich nebenan liegen Friedhof und Käferberg. Zwischen den Häusern herrscht fast ein bisschen Campingplatz-Stimmung: Die Kinder ziehen von Hof zu Hof, und gespielt wird draussen, bis es zum Znacht ins Haus geht.

C)

In der Probstei teilen sich vier junge Berufsleute ein Reihnhaus – eine WG auf Zeit, denn die Liegenschaft ist eine Abbruchliegenschaft. Wann es so weit ist, weiss niemand so genau; also wird das Provisorische einfach gelebt. Die eine schraubt im Garten an ihrem Velo, ein anderer zieht Kräuter in alten Tomatenbüchsen auf dem Sims. An lauen Abenden sitzt die gesamte WG mit dem Essen draussen und diskutiert bis spät in die Nacht – Geschirr aus mehreren Haushalten inklusive.

Die Auflösung gibt es auf Seite 30

Wachstum, Gemeinschaft und ein klarer Auftrag für die Zukunft

Die 83. Generalversammlung des Sunnige Hof stand ganz im Zeichen der Gemeinschaft. Mit grosser Mehrheit bestätigten die Genossenschafter*innen den eingeschlagenen Kurs und gaben der Genossenschaft Rückenwind für die Zukunft.

Fabienne Imobersteg und Vasilije Mustur

Unter dem Motto «Miteinander im selben Boot – Geschichten aus dem Sunnige Hof» trafen sich am 1. Juni 2026 insgesamt 530 stimmberechtigte Genossenschafter*innen und rund 100 Gäste zur 83. Generalversammlung des Sunnige Hof – erneut in den stimmungsvollen Räumlichkeiten von The Hall in Zürich-Stettbach.

Die Siedlungsgenossenschaft zählt heute über 2700 Genossenschafter*innen und mehr als 5000 Bewohnende. Eine Grösse, bei der längst nicht mehr alle einander persönlich kennen. Und doch verbindet sie ein gemeinsamer Weg.

Stellvertretend dafür erzählten denn auch vier Bewohnende und Engagierte ihre ganz persönlichen Geschichten – über Nachbar-



Gabriele Burn, Armin Imoberdorf und Snezana Blickenstorfer im Gespräch während der Generalversammlung.



Die Genossenschafter*innen fanden erneut zahlreich den Weg zur Generalversammlung in die Eventhalle The Hall.

Die SiKo-Ehrungen mit Verwaltungsrat Demetrius Rinderknecht durften an der Generalversammlung nicht fehlen.

schaft, Engagement, das Aufwachsen in einer Genossenschaft und die Verantwortung füreinander. Geschichten, die deutlich machten: Auch wenn der Sunnige Hof wächst und vielfältiger wird, bleibt eines unverändert – das gemeinsame Unterwegssein.

Dass dieses Miteinander gelebt wird, zeigte sich auch im grossen Engagement der Genossenschafter*innen. Im vergangenen Geschäftsjahr leisteten die Sunnige Hof Genossenschafter*innen über 3300 Stunden Freiwilligenarbeit. Ein Zeichen dafür, wie viel Herzblut, Verantwortung und Gemeinschaftsinn im Sunnige Hof stecken.

Sofa-Talk mit Rück- und Ausblick

Präsidentin Snezana Blickenstorfer, Geschäftsführerin Gabriele Burn und Finanzobmann Armin Imoerdorf blickten in einem Sofa-Talk auf das letzte Jahr zurück. Im Mittelpunkt standen die Finanzlage, der Solidaritätsfonds, das Projekt «Miteinander älter werden», die Mitwirkung der Genossenschafter*innen sowie die politischen und regulatorischen Rahmen-



Für die musikalische Umrahmung sorgte der Sunnige Hof Chor

bedingungen. Dabei erhielten die Verantwortlichen des Sunnige Hof von den Genossenschafter*innen klaren Rückenwind für die Zukunft. Sie bestätigten den eingeschlagenen Kurs und unterstützten die strategische Ausrichtung der Genossenschaft mit grosser Mehrheit. Dazu gehört auch der Wunsch, dass sich der Sunnige Hof in wohnpolitische Themen einbringt und seine Stimme zugunsten des gemeinnützigen Wohnungsbaus nutzt.

Dieses Vertrauen zeigte sich denn auch in den Abstimmungen: Die stimmberechtigten Genossenschafter*innen nahmen alle Anträge mit deutlicher Mehrheit an. Zudem beschlossen die Anwesenden eine Verzinsung des Genossenschaftskapitals von 1,25 Prozent.

Wertschätzung und gemeinsamer Ausklang

Traditionsgemäss ehrte Verwaltungsrat Demetrius Rinderknecht die langjährigen Mitglieder der Siedlungskommissionen für ihr Engagement im Sunnige Hof.

Für die musikalische Umrahmung sorgte der Sunnige Hof Chor – ein lieb gewordener Programmpunkt, der auch 2026 für Wärme und eine besondere Atmosphäre sorgte. Beim anschliessenden Drei-Gang-Menü fand der Abend in geselliger Runde seinen Ausklang.

Wem gehört wie viel Wohnraum?

Wohnraum ist knapp. Gleichzeitig verändern sich unsere Lebenssituationen. Wie gehen wir als Genossenschaft damit um? Diese Frage steht im Zentrum der Überarbeitung unseres Vermietungsreglements.

Valentino Ciullo

Eine Familie wächst. Kinder ziehen aus. Eltern leben getrennt. Ein Mensch wird älter, verliert eventuell seinen geliebten Partner und möchte weiterhin in seiner vertrauten Umgebung verbleiben. Das Leben verändert sich – und damit auch der Bedarf an Wohnraum.

Gleichzeitig ist Wohnraum in Zürich & der Agglomeration knapp. Bezahlbare Wohnungen sind begehrt und die Nachfrage ist deutlich grösser als das Angebot. Als gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft haben wir deshalb eine besondere Verantwortung: Unser Wohnraum soll möglichst vielen Menschen zugutekommen und gleichzeitig den unterschiedlichen Lebenssituationen gerecht werden.

Wie lässt sich beides miteinander verbinden?

Kurz: Mit einem Vermietungsreglement, das dem veränderten Umfeld Rechnung trägt und gleichzeitig den Grundsatz nach fairen, solidarischen und bedarfsgerechten Lösungen hochhält. Das Vermietungsreglement soll diesen Grundsatz auch künftig ermöglichen. Gleichzeitig wollen wir die Regeln dort anpassen, wo sich die Rahmenbedingungen verändert haben – und dort klarer werden, wo heute Interpretationsspielräume bestehen.

Denn klare Regeln schaffen Transparenz. Sie helfen, vergleichbare Situationen vergleichbar zu behandeln und machen nachvollziehbar, weshalb eine Regel in einem

bestimmten Fall zur Anwendung kommt. Nachfolgend möchten wir Ihnen die drei wichtigsten Anpassungen vorstellen.

Wenn Eltern getrennt leben

Eine erste Änderung betrifft die Mindestbelegung von Wohnungen. Heute spielt der Begriff «alleinerziehend» eine Rolle. Da dieser nicht einheitlich definiert ist, soll künftig die tatsächliche Lebenssituation der Kinder entscheidend sein.

Getrenntlebende Eltern können ihre minderjährigen Kinder künftig bei der Belegungsberechnung in beiden Haushalten berücksichtigen. Die Eltern selbst werden dabei jeweils nur als eine Person gezählt. Damit

Einführungszeitplan



trägt die Regelung der heutigen Lebensrealität besser Rechnung: Kinder können beispielsweise abwechselnd bei beiden Elternteilen leben und benötigen entsprechend an beiden Orten Platz.

Bei solchen Veränderungen gilt zudem neu eine zwölfmonatige Karenzfrist. Erst danach beginnt die zweijährige Frist für eine Unterbelegung zu laufen. So bleibt genügend Zeit, sich auf die neue Situation einzustellen.

Älter werden in der eigenen Wohnung

Besonders sorgfältig müssen wir mit der Unterbelegung im Alter umgehen. Heute wird sie ab 70 Jahren toleriert, künftig soll dies ab 80 Jahren gelten. Der Grund: Der Anteil älterer Menschen nimmt zu, und die heutigen 70-Jährigen sind häufig länger selbständig und mobil. Gleichzeitig leben derzeit im Sunnige Hof immer mehr ältere Personen in Wohnungen, die ihre aktuelle Haushaltsgrösse übersteigen, wodurch die Wohnungen nur eingeschränkt für andere Haushalte zur Verfügung stehen.

Wir wissen, dass ein Umzug im Alter ein grosser Schritt ist. Eine Wohnung ist mehr als Zimmer und Quadratmeter – sie ist Zuhause, Nachbarschaft und vertrautes Umfeld. Deshalb soll eine notwendige Umsiedlung möglichst innerhalb der Siedlung oder des Quartiers erfolgen. Selbstverständlich sehen wir uns in der Pflicht, den betroffenen Personen eine passende Wohnung anzubieten. Steht keine geeignete Alternative zur Verfügung, wird die Regelung im Sinne einer sozialverträglichen

Lösung zugunsten der Betroffenen angewendet. Die neue Regelung soll zudem schrittweise eingeführt und von einer grosszügigen Übergangsregelung begleitet werden. Darüber hinaus wird die Umzugsfähigkeit geprüft, um den individuellen Lebens- und Wohnverhältnissen angemessen Rechnung zu tragen. Es geht nicht darum, Menschen zu verdrängen, sondern langfristig einen fairen Umgang mit dem knappen Wohnraum zu ermöglichen.

Schaltzimmer sollen ihrem Zweck dienen

Auch bei den Schaltzimmern braucht es neue Leitplanken. Die Schaltzimmer sind heute an keine Bestimmungen gebunden und sehr beliebt, demzufolge die Wartelisten lang. Dies steht dem ursprünglichen Gedanken der Schaltzimmer entgegen, deren Grundidee darin bestand, bei veränderten Lebenssituationen einen unkomplizierten Zugang zu zusätzlichem Wohnraum zu ermöglichen. Deshalb sollen sie künftig bei der Belegung mitgerechnet und als Wohnraum angerechnet werden. Gleichzeitig wird klargestellt: Ein Schaltzimmer ist weder Hauptwohnung noch Gewerberaum.

Mitwirkung beginnt jetzt

Die Überarbeitung des Vermietungsreglements ist mehr als eine Frage von Paragraphen. Sie betrifft das Zusammenleben in unserer Genossenschaft. Deshalb wollen wir die Genossenschafter*innen frühzeitig einbeziehen.

Der Prozess hat mit den Herbst-Siedlungsversammlungen begonnen und setzt sich mit diesem Artikel fort. Die bereits an den Siedlungs-

versammlungen erhaltenen Feedbacks werden im Anschluss an die Vernehmlassung in die Beurteilung einfließen und wurden bewusst noch nicht in diese aktuelle Version eingearbeitet. Nach den Herbstferien wird der Entwurf mit zusätzlichen Hintergrundinformationen über die Sunnige Hof App zugänglich gemacht und liegt gleichzeitig auf der Geschäftsstelle auf. Anschliessend läuft eine sechswöchige Vernehmlassungsfrist für Rückmeldungen und Vorschläge.

Diese werden geprüft und, wo sinnvoll und mit den Grundsätzen des Reglements vereinbar, in die Überarbeitung aufgenommen. Die Verabschiedung der definitiven Fassung erfolgt im ersten Quartal 2027 durch den Verwaltungsrat des Sunnige Hof. Danach wird über die Anpassungen informiert. Der vollständige Versand der Unterlagen ist für Sommer 2027 vorgesehen. Inkrafttreten soll das neue Vermietungsreglement im Herbst 2027.

Gemeinsam Verantwortung übernehmen

Ein Vermietungsreglement kann nicht jede Lebenssituation abbilden. Es soll aber einen verständlichen und fairen Rahmen schaffen, der für alle möglichst gleich gilt und unterschiedliche Lebenssituationen berücksichtigt. Im Kern geht es um eine Frage, die uns als Genossenschaft schon lange beschäftigt: Wie nutzen wir unseren gemeinsamen Wohnraum so, dass möglichst viele Menschen gut darin leben können – heute und in Zukunft? Die Antwort soll von unserem genossenschaftlichen Verständnis geprägt sein: fair, solidarisch und bedarfsgerecht.

Die Heiz- und Nebenkostenabrechnung richtig verstehen

Was treibt die Heiz- und Nebenkosten in die Höhe – und was können Bewohnende selbst beeinflussen? Ein Blick hinter die Abrechnungen des Sunnige Hof.

Viele Bewohnende fragen sich: Wie setzen sich die Heiz- und Nebenkosten beim Sunnige Hof zusammen? Warum kommen die Abrechnungen erst im Spätsommer – und hat die geopolitische Lage im Nahen und Mittleren Osten direkte Auswirkungen auf die Kosten? Bereichsleiter Finanzen Bernhard Bütler und Bereichsleiter Bewirtschaftung Valentino Ciullo klären auf.

Einmal jährlich erhalten die Genossenschaftler*innen und Mieter*innen ihre Heiz- und Nebenkostenabrechnung. Wie läuft der Abrechnungsprozess konkret ab?

Bernhard Bütler: Der Sunnige Hof bucht die unterjährig angefallenen Kosten für Heizung, Warmwasser und Liegenschaftsbetrieb auf spezielle Konten für jede Siedlung. Bei der Erstellung der Heiz- und Nebenkostenabrechnung werden diese Kosten den Bewohnenden schliesslich in Rechnung gestellt.

Und wie setzen sich die Heiz- und Nebenkosten zusammen?

Valentino Ciullo: Sie werden nach dem Verursacherprinzip und den Bestimmungen des jeweiligen Mietvertrags verteilt: Wer Kosten verursacht oder von einer Leistung profitiert, trägt seinen entsprechenden Anteil selbst. Dazu gehören die Heiz- sowie Warmwasser-

aufbereitung, aber auch die Nebenkosten wie zum Beispiel die Wartung und der Unterhalt der Heizungs- und Warmwasseranlagen und die Reinigung der Treppenhäuser und Allgemeinflächen. Mehrere Faktoren beeinflussen die Höhe der Heiz- und Nebenkosten: der energetische Zustand des Gebäudes sowie die Art und das Alter der Heizungsanlage. Auch das Verbrauchsverhalten der Bewohnenden spielt eine wichtige Rolle – die ausgewählte Raumtemperatur und der Warmwasserverbrauch wirken sich direkt auf die Kosten aus. Da das Wärmeempfinden individuell unterschiedlich ist, kann der Heizverbrauch von Haushalt zu Haushalt variieren. Bei den Nebenkosten spielt zudem die Wohnungsgrösse eine Rolle, da diese nach Quadratmetern verteilt werden. So können auch bei ähnlich grossen Wohnungen – etwa in 3½-Zimmer-Wohnungen – die Heiz- und Nebenkosten unterschiedlich hoch ausfallen.

Weshalb verschickt der Sunnige Hof die Abrechnungen erst im Spätsommer?

Bernhard Bütler: Um sicherzustellen, dass alle Kosten für die Berechnungsperiode vollständig erfasst sind. Da die Energielieferanten ihre Rechnungen zum Teil erst im August senden, kann der Sunnige Hof die Abrechnungen erst danach erstellen.



«Wir können die Abrechnungen erst nach Erhalt der Rechnungen der Energielieferanten erstellen.»

BERNHARD BÜTLER,
BEREICHSLEITER FINANZEN



«Heiz- und Nebenkosten werden nach dem Verursacherprinzip und dem Mietvertrag verteilt.»

VALENTINO CIULLO,
BEREICHSLEITER BEWIRTSCHAFTUNG

Welche Kosten darf die Genossenschaft überhaupt weiterverrechnen?

Valentino Ciullo: Der Sunnige Hof verrechnet die Energiekosten für Heiz- und Warmwasser weiter sowie die Kosten der Warmwasseraufbereitung – etwa den Strom der Wärmepumpen – und des Unterhalts an der Heizung. Bei den Nebenkosten sind es die Reinigungskosten der Allgemeinflächen und der Allgemeinstrom. Massgebend ist jeweils die Regelung im Mietvertrag.

Nach Ausbruch des Ukraine-Kriegs sind die Energiepreise stark gestiegen – und das hat sich auf die Heiz- und Nebenkosten ausgewirkt. Ist angesichts des Iran-Kriegs erneut mit höheren Kosten zu rechnen?

Bernhard Bütler: Die Entwicklungen im Nahen Osten und die damit verbundenen Unsicherheiten auf den internationalen Energiemärkten können sich grundsätzlich auf die Energiepreise auswirken – zumal die Strompreise der Energielieferanten die zentralen Kostentreiber sind. Ob und in welchem Umfang sich dies auf die Heiz- und Nebenkostenabrechnungen auswirkt, lässt sich derzeit nicht verlässlich vorhersagen. Der Sunnige Hof begegnet potenziellen Preiserhöhungen mit einer nachhaltigen Sanierungsstrategie, um einen möglichst energieeffizienten Gebäudepark zu erreichen. Ausserdem setzt die Genossenschaft seit Jahren auf Wärmepumpen und Fernwärme, wodurch die Abhängigkeit von fossilen Energien entsprechend gering ist.

Was können die Sunnige Hof Bewohnenden tun, um ihren Energieverbrauch zu senken, ohne auf Wohnkomfort zu verzichten?

Valentino Ciullo: Besonders wirkungsvoll ist ein bewusster Umgang mit Heizung und Warmwasser: eine angemessene Raumtemperatur, kurzes und intensives Stosslüften anstelle dauerhaft gekippter Fenster sowie ein sparsamer Warmwasserverbrauch. Auch freie Heizkörper – ohne Möbel oder Vorhänge davor – nutzen die Heizenergie effizienter.

Wer soll unsere Weihnachtsspende 2026 erhalten?

Jedes Jahr vergeben wir CHF 10'000 an ein gemeinnütziges Projekt aus der Region Zürich. Dieses Jahr haben wir erstmals unsere Genossenschafter*innen eingeladen, Vorschläge einzureichen – und wir haben uns sehr gefreut: Rund 30 Ideen sind bei uns eingegangen. Herzlichen Dank an alle, die mitgedacht haben!

Fabienne Imobersteg

So viele tolle Projekte bedeuten aber auch: Wir können nicht alle zur Abstimmung bringen. Wir haben deshalb eine Vorauswahl getroffen und Projekte ausgewählt, die einen direkten Bezug zur Region Zürich haben, politisch und konfessionell neutral sind, auf Spenden angewiesen sind und unserem Genossenschaftsgedanken nahestehen. Einige Vorschläge wurden aus diesen Gründen nicht berücksichtigt – das schmälert ihre Arbeit jedoch in keiner Weise.



Herzensbilder

Herzensbilder ermöglicht Familien in schwersten Lebenssituationen kostenlose professionelle Familienfotografien – wenn ein Kind oder Elternteil schwer krank ist oder ein Baby zu früh oder still geboren wird.



TIXI Zürich

TIXI Zürich betreibt seit 1983 einen Fahrdienst für mobilitätseingeschränkte Menschen. Über 400 freiwillige Fahrer*innen ermöglichen jährlich rund 60'000 Fahrten – zur Therapie, zum Familienausflug, ins Theater.



Espoir

Espoir begleitet seit 1992 Kinder aus belasteten Familien in Zürich durch sozialpädagogische Familienbegleitung und Pflegeplatzierungen. Das Kindeswohl steht im Zentrum.

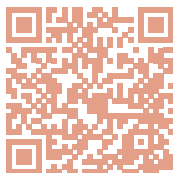
Stiftung Frauenhaus Zürich

Stiftung Frauenhaus Zürich bietet gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern rund um die Uhr sofortigen Schutz und Beratung. Das Frauenhaus Violetta ist seit 1980 ein wichtiger Zufluchtsort in Zürich.



Essen für Alle

Essen für Alle verteilt jeden Samstag gespendete Lebensmittel und Grundnahrungsmittel an mehreren Standorten in Zürich an Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind.



Jetzt abstimmen – in der App!

Welches Projekt soll die Weihnachtsspende 2026 erhalten? Scannen Sie den QR-Code oder öffnen Sie die Sunnige Hof App und stimmen Sie ab. Die Umfrage läuft bis Sonntag, 25. Oktober – wir freuen uns auf Ihre Stimme!



Wo Ideen Wurzeln schlagen

In der neusten Podcast-Folge von «Sunneklar» ist das Sunnige Hof Team zu Gast in der Siedlung Morgenrain in Wetzikon und entdeckt, wie aus einer Idee ein besonderes Spielhaus wird: Man nehme einen Sunnige Hof Bewohnenden, einen Hauswart, ein Bündel Weidenruten – dazu eine Prise Tatendrang: Und fertig ist die neueste Folge von «Sunneklar».

Zum ersten Mal packt unser Podcast-Team die Mikrofone ein und macht sich auf den Weg: Hinaus aus dem Studio, hinein ins echte Siedlungsleben. Spannende Geschichten entstehen nicht nur im Gespräch – manchmal findet man sie direkt vor unserer Haustür. Für die Premiere von «Podcast on the Road» sind wir in der Sunnige Hof Siedlung Morgenrain in Wetzikon zu Gast.

Dort dreht sich alles um ein aussergewöhnliches Spielhaus: ein Weidenhaus aus lebenden Weidenruten. Die Idee dazu hatte Bewohner Micha Häsler. Was ihn motiviert hat, ausgerechnet ein Weidenhaus anzuregen, wie aus seiner Idee ein gemeinsames Projekt wurde und welche Rolle unser Haus-

wart Dreni Lumani spielte – darüber sprechen die beiden mit unserem Moderator Vasilije Mustur direkt vor Ort.

Dabei geht es um weit mehr als ums Bauen. Wir sprechen über Motivation, Eigeninitiative und den Mut, eine Idee einzubringen – aber auch darüber, was entstehen kann, wenn andere diese Idee aufnehmen und gemeinsam weiterentwickeln. Was kann ein solches Projekt in einer Siedlung bewirken? Was löst es in der Gemeinschaft aus? Und wie fühlt es sich an, wenn aus einer persönlichen Idee plötzlich ein Ort für viele wird? Das Weidenhaus im Morgenrain ist dafür sinnbildlich: Es braucht Zeit, Pflege und gemeinsames Engagement – und wächst dabei immer weiter.



Kopfhörer auf, Lautstärke hoch und Reinhören!
Begleiten Sie uns bei der ersten «Podcast on the Road»-Folge von «Sunneklar» und erfahren Sie, wie aus einer Idee ein Stück gelebte Gemeinschaft wird.



Vielfalt gedeiht gemeinsam

Wie kann der Sunnige Hof die Biodiversität fördern? Eine neue Arbeitsgruppe entwickelt Ideen für mehr Natur in den Siedlungen – und zeigt, dass Artenvielfalt mit dem Engagement der Menschen beginnt.

Vasilije Mustur, Cécile Bachmann

Der jüngste Teilnehmer der Arbeitsgruppe Biodiversität hat an diesem heißen Juliabend einiges zu sagen. Auf dem Arm seiner Mutter blickt er neugierig in die Runde, verfolgt

aufmerksam die Stimmen der Erwachsenen und macht immer wieder lautstark auf sich aufmerksam. Das quirlige Mitglied der Sunnige Hof Gemeinschaft versteht

zwar noch nicht, worüber sich die 16 Genossenschafter*innen im Treffpunkt der Siedlung Mattenhof austauschen. Doch wirkt es beinahe so, als wolle er mitdiskutieren. Schließlich geht es auch um seine Zukunft.

Während der kleine Junge fröhlich vor sich hin plappert, diskutiert die Arbeitsgruppe darüber, wie sich die Biodiversität in den Siedlungen des Sunnige Hof gezielt fördern lässt. Bereits nach den ersten Wortmeldungen wird deutlich: An Ideen mangelt es nicht. Die einen möchten dem Rückgang der Ameisen entgegenwirken, andere wünschen sich wieder mehr Schmetterlinge in den Siedlungen – und wieder andere



Hinweis:

Sehen Sie in den Videos, weshalb sich die Teilnehmenden für mehr Biodiversität im Sunnige Hof engagieren möchten.

Der Sunnige Hof arbeitet darauf hin, die Biodiversität in den Siedlungen zu stärken.

Ort, der Pflanzen und Tieren gleichermassen eine Heimat bietet. Doch so unterschiedlich diese Definitionen sind - in einem Punkt herrscht bei den Teilnehmenden Einigkeit: Biodiversität beginnt vor der eigenen Haustür. Wie vielfältig die persönlichen Zugänge zur Biodiversität für die Genossenschafter*innen sind, erzählen sie der Gemeinschaft in einer Videobotschaft (siehe QR-Code).

Genauso vielfältig wie ihre Sichtweisen sind ihre Beweggründe für ihr Engagement zur Biodiversität: Einige möchten ihr Wohnumfeld naturnaher gestalten und hoffen deshalb in der Arbeitsgruppe auf Inspiration, während sich andere aus Überzeugung der Stärkung der Biodiversität innerhalb der Genossenschaft verschrieben haben.

Projekt als gemeinsames Anliegen

Genau darin liegt die besondere Stärke des Projekts. Es geht nicht allein darum, Blumenwiesen anzulegen oder Lebensräume für Tiere und Pflanzen zu schaffen. Die Arbeitsgruppe Biodiversität ist vor allem ein genossenschaftliches Mitwirkungsprojekt. Genossenschafter*innen bringen ihre Erfahrungen ein, entwickeln gemeinsam Ideen und übernehmen Verant-

wortung für ihren Lebensraum. Biodiversität wird damit zu einem gemeinsamen Anliegen der ganzen Genossenschaft.

Die Wurzeln des Projekts reichen ins Jahr 2025 zurück. Damals entstand im Rahmen der Diskussionen zur Weiterentwicklung des Solidaritätsfonds die Idee eines «Vielfaltsfrankens». Daraus entwickelte sich das Biodiversitätsprojekt für den Sunnige Hof. Nun geht es darum, konkrete Massnahmen zu erarbeiten, mit denen Balkone, Privatgärten und gemeinschaftliche Aussenräume ökologisch aufgewertet und biodivers gestaltet werden können.

Auf der Suche nach Lösungen

Die eigentliche Arbeit beginnt jetzt. Bis Ende Jahr besucht die Arbeitsgruppe Referenzprojekte, sammelt Erfahrungen und entwickelt einen Massnahmenkatalog für die unterschiedlichen Flächen – vom Balkon über den Vorgarten bis zu den grossen Grünflächen der Siedlungen. Ziel ist es, praktikable Lösungen zu erarbeiten, die von möglichst vielen Bewohnerinnen und Bewohnern umgesetzt werden können.

Der jüngste Gast des Workshops wurde an diesem Abend zum Sinnbild der ganzen Arbeitsgruppe – denn letztlich geht es nicht nur um Blumen, Bäume oder Insekten. Es geht darum, den Sunnige Hof so zu gestalten, dass auch kommende Generationen eine vielfältige und lebendige Natur erleben können. Jede naturnah gestaltete Fläche, jeder heimische Strauch und jede neu geschaffene Nistmöglichkeit ist mehr als eine ökologische Massnahme – sie ist eine Investition in die Zukunft.

denken darüber nach, wie Wildbienen neue Lebensräume finden.

Biodiversität hat viele Gesichter

Die Kennenlernrunde der Arbeitsgruppe zeigte klar, dass Biodiversität für die vertretenen Genossenschafter*innen weit mehr ist als ein ökologischer Fachbegriff. Vielmehr verunden sie damit ganz unterschiedliche persönliche Vorstellungen. Für die einen steht Biodiversität für Vielfalt - an Arten, Lebensräumen und genetischen Ressourcen. Andere verstehen darunter einen Lebensraum, in dem diverse Lebewesen im Gleichgewicht zusammenleben. Wieder andere beschreiben den Begriff als einen



Sunnige Hof Gärtner
Arben Isufi in seinem
Element auf der
Blumenwiese in der
Siedlung Mattenhof.

«Viele Tier- und Pflanzenarten sind in den Sunnige Hof zurückgekehrt»

Biodiversität beginnt im Kleinen – und zeigt sich im Sunnige Hof direkt vor der Haustür. Gärtner Arben Isufi erlebt täglich, wie dank Blumenwiesen, Naturhecken und Ast- sowie Steinhaufen neuer Lebensraum entsteht. Mit bewusster Pflege kehren immer mehr Tiere und Pflanzen in die Siedlungen zurück.

Vasilije Mustur

Arben, du bist als Teamleiter jeden Tag in den Sunnige Hof Siedlungen unterwegs. Wie zeigt sich die Biodiversität in deinem Arbeitsalltag?
Arben Isufi: Eigentlich überall. Ich schaue beispielsweise regelmässig nach den Blumenwiesen, pflege die Wechselblüten-Pyramiden im Mattenhof und kümmere mich auch um unsere Sunnige Hof Bienenvölker. Gleichzeitig müssen wir ab und an invasive Pflanzen, sogenannte Neophyten, aus unseren Grünflächen entfernen – denn sie sind schädlich für die Biodiversität unserer Genossenschaft. Ausserdem schneiden wir zweimal jährlich die Blumenwiesen und kehren daraufhin das Schnittgut zusammen. So können die Samen herausfallen und den Boden befruchten. Damit wachsen auch im nächsten Jahr neue Pflanzen.

Wo kannst du als Gärtner deinen Beitrag zur Artenvielfalt leisten?

Arben Isufi: Besonders durch die Pflege. Wir beobachten aufmerksam, was auf unseren Grünflächen geschieht. Durch unser aufmerksames Handeln schaffen wir Lebensräume, in denen sich Tiere und Pflanzen ansiedeln und entfalten können. Exemplarisch dafür stehen beispielsweise die Ast- und Steinhaufen in der Siedlung Else Züblin

«Die Igel fühlen sich im Untergrund, im Dickicht pudelwohl.»

ARBEN ISUFI,
TEAMLEITER SUNNIGE HOF
GÄRTNER

in Zürich-Albisrieden. Diese haben dazu beigetragen, dass zahlreiche Tier- und Pflanzenarten in den Sunnige Hof zurückgekehrt sind.

Welche?

Arben Isufi: Die Igel. Sie fühlen sich im Untergrund, im Dickicht pudelwohl, was mich persönlich sehr freut, denn sie gehören zu den bedrohten Tierarten. In der Stadt Zürich gibt es aktuell nur noch knapp 2000 Igel. Aber auch Vögel, Bienen, Blindschleichen und Grashüpfer treffen wir wieder vermehrt an. Seit wir den Fokus auf dieses Thema legen, haben sich ausserdem viele Insekten – wie Spinnen oder Milben – in der Siedlungsgenossenschaft neu angesiedelt. Auch die Hecken schneiden wir inzwischen nur noch einmal pro Jahr. Seit wir das machen, haben die



«Eine Naturhecke sieht fast wie ein kleiner Wald aus und bietet vielen Tieren Nahrung und Schutz.»

ARBEN ISUFI,
TEAMLEITER SUNNIGE HOF
GÄRTNER

kann aussehen wie bei einer Hochzeit: schick und ordentlich. Oder wie ein Wimbledon-Rasen: kurz und sauber. Naturnah bedeutet hingegen: Wir lassen der Natur mehr Raum, um sich zu entfalten – und dennoch achten wir darauf, dass der naturnahe Garten gepflegt bleibt.

Gibt es Pflanzen, die besonders wertvoll für die Biodiversität sind?

Arben Isufi: Staudenrabatten, Naturhecken, Sträucher und Bäume sind sehr wichtig. Eine Naturhecke sieht fast wie ein kleiner Wald aus und bietet vielen Tieren Nahrung und Schutz. Auch Steinhaufen und Kiesflächen können wertvoll sein – und natürlich Wasser. Das können wir besonders in diesem Sommer gut beobachten, denn die Bäume leiden sehr unter der Trockenheit.

Wo ist für dich die Biodiversität im Sunnige Hof gut sichtbar?

Arben Isufi: Am Spatenweg im Mattenhof. Er steht sinnbildlich für Biodiversität und dafür, was sie alles bewirken kann. Dort finden wir denn auch einen ganzen Strauss an Tieren und Pflanzen vor.

Vögel begonnen, darin ihre Nester zu bauen. Darüber hinaus sind auch Eidechsen, Wespen oder Hornissen wieder heimisch geworden. Erst bei genauerer Betrachtung sehen wir, wie viel Leben in unseren Siedlungen steckt. Es freut mich, dass wir mit vielen kleinen Massnahmen bereits eine merkliche Wirkung erzielen konnten.

Warum ist ein kurz gemähter Rasen nicht die beste Lösung zur Förderung der Biodiversität?

Arben Isufi: Auf dem Rasen wollen die Kinder der Genossenschafter*innen Fussball spielen oder herum-

rennen. Dafür brauchen wir genügend nutzbare Fläche. Dazu mähen wir häufig den Rasen und nehmen damit den Tieren den Lebensraum. Währenddessen brauchen Ameisen, Grashüpfer oder auch Wespen Pflanzen und genügend Ruhe. Wenn die Pflanzen jedoch nicht zur Blüte kommen, können sie auch keine Samen bilden. Deshalb lassen wir beispielsweise die Blumenwiesen länger wachsen.

Wo liegt denn der Unterschied zwischen einem gepflegten und einem naturnahen Garten?

Arben Isufi: Ein gepflegter Garten

Es wird noch grüner im Mattenhof

Die Fassaden der Siedlung Mattenhof 1+2 werden grüner: 13 neue Standorte ergänzen die bestehenden Klimamassnahmen.

Katrin Gondeck

Die Siedlung Mattenhof 1+2 in Zürich-Schwamendingen erhält zusätzlich zu den vier bestehenden Flächen 13 neue Standorte mit Fassadenbegrünung. Je nach Gegebenheit wachsen die Kletterpflanzen direkt im Boden oder in Pflanzgefässen. Standorte, die nicht unterkellert sind, eignen sich für eine Pflanzung im Boden. Dort haben die Kletterpflanzen viel Platz, um gut zu wurzeln. In Bereichen über der Tiefgarage wachsen sie in Gefässen, da dort nur wenig Raum für Erde vorhanden ist.

Die Pflanzgefässe sind 80 Zentimeter hoch und mindestens 100 Zentimeter tief. Sie bieten den Kletterpflanzen

genügend Platz, damit sie langfristig gut wachsen können. Die neuen Pflanzgefässe sind gedämmt und mit einer automatischen Bewässerung ausgestattet. Zudem kommt ein Substrat zum Einsatz, das die optimale Entwicklung der Pflanzen unterstützt. Auch die Gefässe an den vier bestehenden Standorten werden durch diese Pflanzgefässe und eine automatische Bewässerung ergänzt.

Individuell begrünte Fassaden

Für das Pflanzkonzept wurden die 17 Standorte aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausrichtung und Fassadenhöhen einzeln betrachtet. So konnte ein einheitliches und zugleich auf den jeweiligen Standort

abgestimmtes Konzept für die Bepflanzung entwickelt werden. Als Kletterpflanzen werden folgende mehrjährige Arten gepflanzt: Pfeifenwinde, Strahlengriffel, Kleeblättrige Akebie, Alpen-Waldrebe «Helsingborg», Gewöhnliche Waldrebe, Griechische Baumschlinge und Immergrüne Rose.

Für mehr Artenvielfalt und zur Beschattung der «Füsse» der Kletterpflanzen werden je nach Standort auch folgende Stauden gepflanzt: Bergflockenblume, Nickendes Leimkraut, Zwergglockenblume, Weissklee, Nickendes Perlgras und Echte Kamille. Die bestehende Pflanzung mit Hopfen wird mit neuen Arten ergänzt. Darüber hinaus werden an zwei Pilotstandorten als Besonderheit die Balkone bis zum 3. Stock begrünt. Ausserdem erhält die Fassade eines der Reihenhäuser zur Siedlungsachse eine vollflächige Begrünung.

Umsetzung mit bewährten Partnern

Die Vertikalbegrünung wurde beim Amt für Baubewilligungen eingereicht. Dabei wurden mitunter die Brandschutzanforderungen geprüft, zum Beispiel die Abstände zwischen der Begrünung und den Fenstern beziehungsweise Balkonen. Das Projekt wurde gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekturbüro «Planikum AG» und Grün Stadt Zürich entwickelt. Bei Entscheiden zur Grösse der Pflanzgefässe oder zur Wahl der Substrate wurden die Empfehlungen von Grün Stadt Zürich berücksichtigt. Die Aufwertung der Siedlung mit Klimamassnahmen wird vom Förderprogramm «Stadtgrün» unterstützt. Das Vorhaben erhält eine Kostenbeteiligung von bis zu 50 Prozent.



Die Siedlung Mattenhof erhält neue Pflanzen für die Fassadenbegrünung.

«Biodiversität ist kein Luxus»

Wie lässt sich Zürich trotz zunehmender Verdichtung grüner und biodiverser gestalten? Michael Hagenauer und Christian Bosshard von Grün Stadt Zürich erklären, wie dabei kleine Grünflächen und private Liegenschaften eine entscheidende Rolle spielen.

Vasilije Mustur

Welche Rolle spielt Grün Stadt Zürich bei der Förderung der Biodiversität?

Christian Bosshard: Das Programm «Stadtgrün» setzt auf öffentlichen und privaten Flächen gezielt Massnahmen zur Förderung der Biodiversität und zur Hitzeminderung um. Dazu gehören die ökologische Aufwertung von Aussenräumen, Entseiegelung, Baumpflanzung sowie Dach- und Fassadenbegrünung. Grün Stadt Zürich bietet dazu kostenlose Beratung an, übernimmt 50 Prozent der Kosten (maximal 1 Million Franken pro Massnahme) und stellt sicher, dass alle Projekte hohen ökologischen Standards entsprechen – etwa durch einheimische und standortgerechte Pflanzen.

Weshalb ist das Thema in einer wachsenden Stadt wie Zürich wichtig?

Christian Bosshard: Wachsende Städte verdichten und versiegeln Flächen und der Nutzungsdruck auf die verbleibenden Frei- und Grünräume nimmt zu. Das erhöht die Hitzebelastung und reduziert Lebensräume für Pflanzen und

Tiere. Gleichzeitig steigt der Druck auf das Stadtklima und die Aufenthaltsqualität. Biodiversität ist deshalb kein Luxus, sondern eine Grundlage für ein gesundes und lebenswertes Zürich. Begrünte Gebäude, entsiegelte Flächen, Bäume und ökologisch wertvolle Aussenräume sind wirksame Strategien zur Hitzeminderung, verbessern das Mikroklima und erhöhen die Aufenthaltsqualität für die Bevölkerung. Gleichzeitig schaffen und vernetzen sie Lebensräume und fördern damit die Biodiversität.

Wo liegt aus Ihrer Sicht der grösste strukturelle Handlungsbedarf?

Michael Hagenauer: Der grösste strukturelle Handlungsbedarf liegt in der Aktivierung privater Grundeigentümerschaften – und dazu gehören auch Wohnbaugenossenschaften wie der Sunnige Hof. Da 62 Prozent des Baulandes in der Stadt Zürich im Eigentum privater Grundeigentümerschaften ist, ist deren Engagement entscheidend für ein besseres Stadtklima und mehr Biodiversität. Ohne ihr Zutun kann

beispielsweise das Ziel, 25 Prozent des Siedlungsgebiets bis 2050 durch Baumkronen zu beschatten, nicht erreicht werden (aktuell 15 Prozent). Das Förderprogramm Stadtgrün ist in hohem Masse von der Freiwilligkeit der privaten Grundeigentümerschaften abhängig. Deshalb dient die Förderung, Unterstützung und Motivation privater Grundeigentümerschaften als wichtige Ergänzung zu den bestehenden gesetzlichen Vorgaben, um freiwillige Massnahmen anzustossen.

Welche Bedeutung haben kleinere Grünflächen wie Innenhöfe, Vorgärten, Balkone oder begrünte Siedlungsräume für die Biodiversität?

Michael Hagenauer: Kleine Flächen sind als Trittsteine im ökologischen Netzwerk unverzichtbar. Sie verbinden grössere Lebensräume und ermöglichen den Austausch von Arten. Ein blühender Vorgarten oder ein begrünter Innenhof kann mehr bewirken als oft angenommen, gerade in dicht bebauten Quartieren. Die Stadt Zürich verfolgt explizit



Für Christian Bosshard und Michael Hagenauer von Grün Stadt Zürich ist der Sunnige Hof der ideale Partner zur Stärkung der Biodiversität.

das Ziel, ein Netzwerk aus ökologisch wertvollen Lebensräumen mit Trittsteinbiotopen, Vernetzungskorridoren und Naturschutzgebieten aufzubauen. Entscheidend ist dabei nicht allein die Anzahl der Flächen, sondern insbesondere deren ökologische Qualität. Strukturreiche Begrünungen mit einheimischen und standortgerechten Pflanzen bieten Nahrung, Lebensraum und Rückzugsorte für Insekten, Vögel und Kleintiere.

Und welche Rolle können Wohnbaugenossenschaften – konkret der Sunnige Hof – spielen, um Zürich biodiverser zu machen?

Christian Bosshard: Wohnbaugenossenschaften sind ideale Partnerinnen, weil sie langfristig denken und mit ihren vielfältigen Liegenschaften im Bestand über ein grosses Potenzial für ökologische Aufwertungen verfügen. Dabei müssen es nicht immer grössere Aufwertungsmassnahmen sein. Bereits mit geringem Aufwand, beispielsweise durch eine Umstellung und Differenzierung der Pflege, können bestehende Grün-

«Wohnbaugenossenschaften sind ideale Partner, weil sie langfristig denken und mit ihren vielfältigen Liegenschaften über ein grosses Potenzial für ökologische Aufwertungen verfügen.»

MICHAEL HAGENAUER, TEAMLEITER GRÜN STADT ZÜRICH

«Bewohner*innen sind das Herzstück jeder nachhaltigen Begrünung. Sie übernehmen Patenschaften für Beete, pflegen Gärten, beobachten Insekten und Vögel und schaffen so Akzeptanz.» CHRISTIAN BOSSHARD, FACHSPEZIALIST MARKETING GRÜN STADT ZÜRICH

flächen ökologisch deutlich aufgewertet werden. Überdies bieten genossenschaftliche Siedlungen vielfältige Möglichkeiten von Nutzgärten über Baumpflanzungen und Entsiegelungen von Innenhöfen bis hin zu Dach- und Fassadenbegrünungen. Eine Genossenschaft wie der Sunnige Hof kann dabei eine wichtige Vorbildfunktion übernehmen und zeigen, dass sich Biodiversität, Wohnqualität und attraktive Freiräume nicht gegenseitig ausschliessen, sondern sinnvoll ergänzen. Die Einbindung der Bewohner*innen ist ein zentraler Erfolgsfaktor.

Wie arbeitet Grün Stadt Zürich mit dem Sunnige Hof zusammen?

Michael Hagenauer: Grün Stadt Zürich bietet dem Sunnige Hof eine kostenlose Potenzialberatung vor Ort an. Fachleute analysieren die Liegenschaft, zeigen geeignete Flächen für Begrünung und Entsiegelung auf und zeigen mögliche Potenziale für ökologische Aufwertungen auf. Ausserdem können Förderbeiträge von bis zu 50 Prozent der beitragsberechtigten Gesamtkosten für die Umsetzung zugesichert werden. Die Genossenschaft bringt das Engagement der Bewohnerschaft, langfristige Verantwortung und Verbindlichkeit für die Pflege sowie auch eigene Ideen für die gemeinschaftliche Nutzung ein. Diese Partnerschaft verbindet fachliche Unterstützung mit lokalem Wissen.

Welche Rolle spielt das Engagement der Bewohner*innen selbst dabei?

Christian Bosshard: Bewohner*innen sind das Herzstück jeder nachhaltigen Begrünung. Sie übernehmen Patenschaften für Beete, pflegen Gärten, beobachten Insekten und Vögel und schaffen so Akzeptanz. Wenn sie von Anfang an in die Planung einbezogen werden, entstehen Projekte, die von Grund auf unterstützt und akzeptiert werden. Genossenschaften werden ermutigt, Partizipationsformate zu schaffen, etwa Gartentage oder gemeinsame Pflanzaktionen.

Gibt es Projekte aus anderen Genossenschaften oder Wohnsiedlungen, die aus Ihrer Sicht besonders gut zeigen, wie Biodiversitätsförderung im Alltag funktioniert?

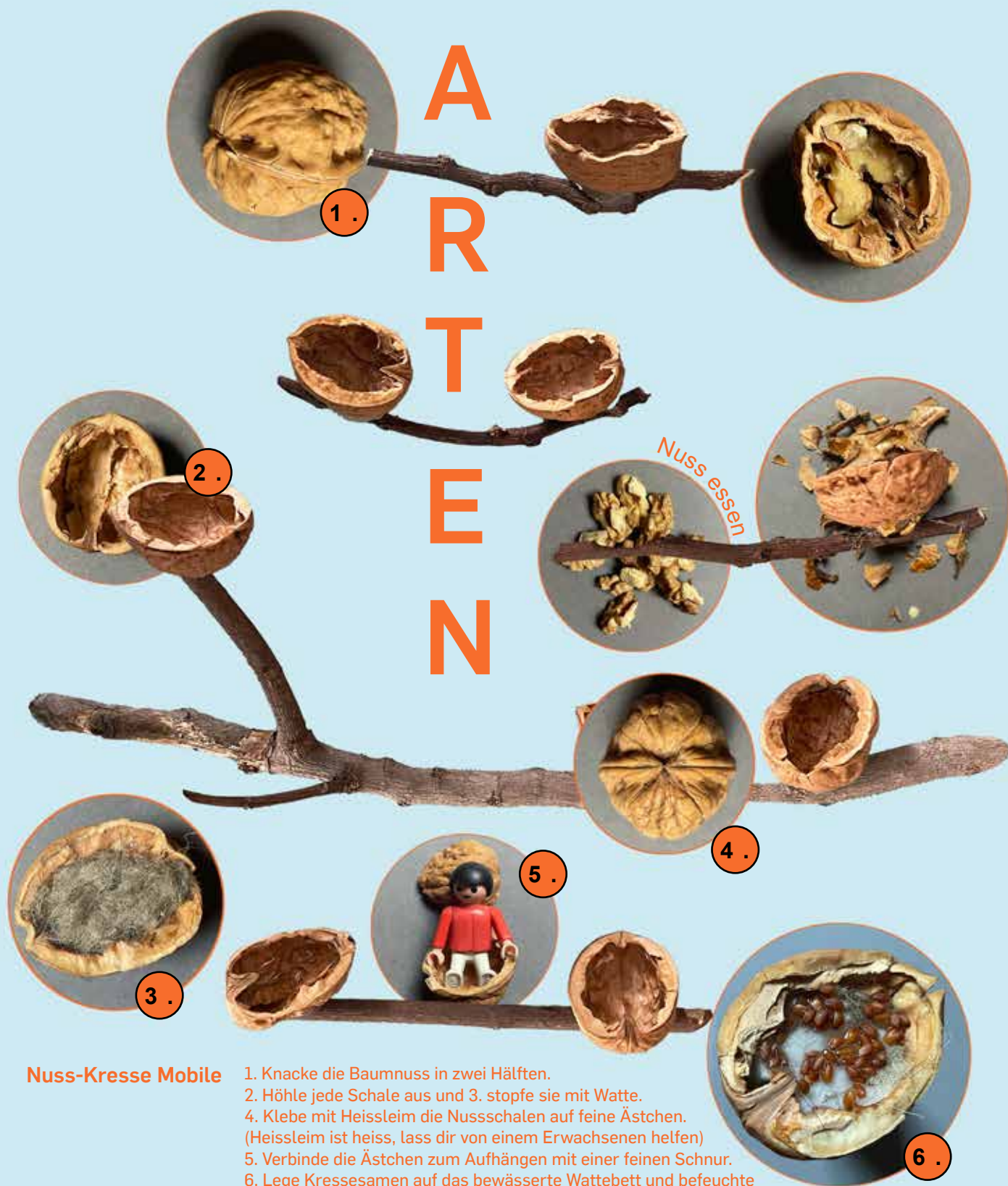
Michael Hagenauer: Ja, es gibt mehrere gute Beispiele. Eine Siedlung hat einen ehemaligen Zierrasen in eine Blumenwiese mit Totholzelementen umgewandelt, mit grosser Beteiligung der Bewohnerschaft. Eine andere Genossenschaft hat ihre Dächer extensiv begrünt und mit Wildbienenflächen und Strukturen kombiniert. Eine weitere Siedlung zeigt, wie ein Innenhof durch Entsiegelung und einen Naschgarten zu einem beliebten Treffpunkt wurde. Der Sunnige Hof kann daraus lernen, dass auch kleine, gut sichtbare und verständlich

kommunizierte Projekte oft den grössten Effekt haben und dass die Einbindung der Bewohner*innen der Schlüssel zum Erfolg ist.

Woran lässt sich messen, ob Biodiversitätsmassnahmen in den Siedlungen erfolgreich sind?

Michael Hagenauer: Der Erfolg wird auf mehreren Ebenen gemessen. Ökologisch zeigt sich der Erfolg in der Zunahme von Tier- und Pflanzenarten, beispielsweise Indikatorarten wie Wildbienen, Schmetterlingen oder Vögeln. Für die Stadt Zürich bildet dabei die Biotoptypenkartierung eine wichtige Grundlage für die langfristige Wirkungskontrolle. Sie erfasst und bewertet die ökologische Qualität der Lebensräume im gesamten Stadtgebiet. Die Wirkung lässt sich auf mehreren Ebenen messen. Funktional über die Bodenqualität, Wasserversickerung und Oberflächentemperatur, sozial über Aufenthaltsqualität, Zufriedenheit der Bewohnerschaft und Nutzung der Grünflächen. Bei den geförderten Projekten beginnt diese Qualitätssicherung bereits mit der gemeinsamen Abnahme der umgesetzten Massnahmen und wird durch Erfolgskontrollen ergänzt. Zusätzlich liefern die städtischen Kartierungen und Monitoring-Daten eine wichtige Grundlage für eine Beurteilung.

H Ä N G E N D E R

A
R
T
E
N

Nuss-Kresse Mobile

1. Knacke die Baumnuss in zwei Hälften.
 2. Höhle jede Schale aus und 3. stopfe sie mit Watte.
 4. Klebe mit Heissleim die Nusschalen auf feine Ästchen. (Heissleim ist heiss, lass dir von einem Erwachsenen helfen)
 5. Verbinde die Ästchen zum Aufhängen mit einer feinen Schnur.
 6. Lege Kressesamen auf das bewässerte Wattebett und befeuchte es täglich weiter.
- In wenigen Tagen ergrünt dein hängendes Gärtchen. Viel Spass!

Der Funke für mehr Mitwirkung

Mitwirkung lebt vom Austausch, von guten Ideen und von Menschen, die sich einbringen. Mit «Mitwirkung erleben» brachte der Sunnige Hof das Gespräch direkt in die Siedlungen – unkompliziert, persönlich und mit erfreulicher Resonanz.

Vasilije Mustur



Dank dem Projekt «Mitwirkung erleben» konnten sich die Genossenschafter*innen vor Ort über die Mitwirkung informieren - beispielsweise in der Tüffenwies.

Mitwirkung muss nicht mit einer Sitzung und einer langen Traktandenliste beginnen. Manchmal reicht ein spontanes Gespräch, eine Frage oder eine Idee, damit der Funke überspringt.

Genau hier setzte die Veranstaltungsreihe «Mitwirkung erleben» an. Mit einem sommerlich gestalteten

Anhänger, welcher vor Ort zum Begegnungs- und Informationspunkt wurde, machte sich ein Team aus Verwaltungsrat, Geschäftsführung, Mitarbeitenden und engagierten Mitwirkenden auf den Weg in die Siedlungen. Die Idee: Mitwirkung nicht nur erklären, sondern direkt vor Ort erlebbar machen. Die Bewohnenden konnten spontan vorbeikommen, sich dort informieren, Fragen stellen und miteinander ins Gespräch kommen.

kommen, sich dort informieren, Fragen stellen und miteinander ins Gespräch kommen.

Mitwirkung beginnt mit Begegnung

Für die vier Anlässe an der Wehntalerstrasse, im Krokusdörfli, in der Tüffenwies und in Albisrieden wählte das Team bewusst Siedlungen mit unterschiedlichen Voraussetzungen

aus. In der Tüffenwies beispielsweise bot der Gründungsapéro der Siedlungskommission (SiKo) auf der Dachterrasse einen passenden Rahmen, um über die Möglichkeiten der Mitwirkung zu informieren.

In der Siedlung Albisrieden fand der Anlass mitten in einer Phase der Weiterentwicklung statt: Während sich die bisherige SiKo aktuell neu aufstellt und dringend neue Mitglieder sucht, haben vier Bewohnende von Albisrieden Mitte, Ost und Nord neu die Verantwortung für die Siedlungsversammlung Albisrieden übernommen.

Dialog weckt Neugier

Im Krokusdörfli gibt es aktuell kein Mitwirkungsgefäss. Gerade hier zeigte sich aber, wie wertvoll persönliche Begegnungen sind, wenn Strukturen noch fehlen oder wenig bekannt sind – denn der Dialog weckte die Neugier der Genossenschafter*innen auf Mitwirkung, und es kann gut sein, dass es schon bald eine SiKo Krokusdörfli geben wird.

Ebenfalls an der Wehntalerstrasse gibt es derzeit keine Siedlungsversammlung, sondern nur eine SiKo. Das Interesse, eine solche zu gründen und damit neue Möglichkeiten für die Mitwirkung zu schaffen, ist jedoch genauso vorhanden wie im Krokusdörfli die Motivation, eine neue SiKo ins Leben zu rufen.

So unterschiedlich die Ausgangslagen waren, die Botschaft blieb an allen Anlässen dieselbe: Es gibt nicht den einen richtigen Weg, sich einzubringen. Mitwirkung kann vielmehr vielfältig sein – in einer Siedlungsversammlung oder SiKo, in einer Arbeits- oder Projektgruppe oder

ganz unkompliziert bei einem Fest, einem Ausflug oder auch einem Spiel- und Spassanlass.

Chance zur Mitsprache

«Mitwirkung erleben» machte diese Vielfalt sichtbar und schaffte gleichzeitig einen niederschweligen Zugang zur Mitwirkung. Wie gut das unkomplizierte Format ankam, zeigte denn auch die erfreuliche Beteiligung: Rund 200 Bewohnende besuchten die insgesamt vier Anlässe. Glace und Erfrischungen luden dabei zum Ver-

weilen ein und schufen eine offene Atmosphäre. Auf diese Weise wurde aus dem Informationsangebot ein Ort der Begegnung – und aus ersten Gesprächen vielleicht bereits der Anfang von etwas Neuem.

Der Samen ist gesät

Mit «Mitwirkung erleben» setzte der Sunnige Hof somit einen kleinen Impuls. Nun liegt es an den Menschen in den Siedlungen, was daraus wächst. Der Samen ist jedenfalls gesät.



Bei Glace und Eistee tauschten sich die Bewohnenden des Krokusdörfli über die Mitwirkungsmöglichkeiten aus.

Zuhause im Alter – eine Ausstellung wirft die wichtigen Fragen auf

Wie wollen wir wohnen, wenn wir älter werden? Diese Frage steht im Zentrum der Ausstellung «Zuhause im Alter – Neue Perspektiven auf das Wohnen» im Treffpunkt Mattenhof.

Fabienne Imobersteg



Die Ausstellung «Zuhause im Alter» zeigt Perspektiven auf das Wohnen im Alter – vom 20. Oktober bis 8. November im Treffpunkt Mattenhof.

Die Ausstellung basiert auf dem Forschungs- und Lehrprojekt «Bewegungsfördernde Architektur für das Alter» der Berner Fachhochschule (BFH) und wurde im März 2025 erstmals im Kornhausforum Bern gezeigt. Nach Zürich kam sie zufällig: Daniel Müller, Bewohner der Siedlung Mattenhof, sah die Ausstellung in Bern und brachte die Idee mit, sie auch hier zu zeigen – das Thema beschäftigt ihn schon seit Jahren privat. Seither ist er als Vertreter der Zielgruppe im Projekt-

team dabei. Die Ausstellung präsentiert Arbeiten von Studierenden und aktuelle Forschungserkenntnisse darüber, wie Architektur Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen unterstützen kann.

Sofort in den Bann gezogen

Die Ausstellung hat ihn beim ersten Besuch in Bern gepackt – er fand sie so spannend, dass er sie sich gleich dreimal ansah. «Ein bisschen stolz bin ich schon, dass sich das alles so gefügt hat, mit so vielen Träger-

organisationen, die jetzt dahinterstehen», erzählt er. Ihn und seine Partnerin beschäftigt auch die Frage, was sie als Paar für das Wohnen im Alter brauchen werden: «Generationenübergreifendes Wohnen empfinden wir beide als echte Bereicherung.» Wichtig ist ihm auch: «Es wäre schön, wenn auch jüngere Menschen die Ausstellung besuchen – man sollte sich frühzeitig mit dem Wohnen im Alter beschäftigen.»

Mehr als eine Ausstellung

Begleitet wird die Ausstellung von einem vielfältigen Rahmenprogramm mit Podiumsgesprächen und Workshops. Auch der Sunnige Hof ist mit einem eigenen Podium vertreten: Am 28. Oktober diskutieren Snezana Blickenstorfer, Martin Beck und Joëlle Zimmerli unter der Moderation von Liza Papazoglou (Zeitschrift WOHNEN) darüber, für welche Menschen genossenschaftliches Wohnen im Alter funktioniert.

Die Ausstellung ist kostenlos zugänglich, öffentliche Führungen finden mehrmals statt. Zum Abschluss lädt die Finissage am 8. November zu einem gemeinsamen Rück- und Ausblick ein.

Alle Infos:

wohnenab60.ch/ausstellung

Interview mit Stadtrat Andreas Hauri

Dass sich fünf Institutionen für dieses Thema zusammengetan haben, hat auch eine politische Seite. Wir haben dazu Stadtrat Andreas Hauri befragt, Vorsteher des Gesundheits- und Umweltschutzdepartements der Stadt Zürich und Stiftungsratspräsident der SAW.

Die Ausstellung «Zuhause im Alter» zeigt, wie Architektur das Wohnen im Alter unterstützen kann. Wo sehen Sie als Stadtrat den grössten Handlungsbedarf?

Wenn wir über Architektur für das Wohnen im Alter reden, müssen wir immer in die Zukunft denken: Die Siedlungen, die wir heute planen, werden erst in 10 oder mehr Jahren bezogen und dann 50 bis 100 Jahre lang genutzt. Wer künftig darin leben wird, steht jetzt mitten im Berufs- oder Familienleben. Welche Wohnform wird dereinst attraktiv sein, wie verändern sich Gesellschaft und Altsein bis dahin? Diese Fragen müssen wir uns stellen, um innovativ zu bleiben.

Haben Sie dazu schon Antworten?

Eine SAW-Umfrage von 2023 zeigt, dass gemeinschaftliches Wohnen an Bedeutung gewinnt. Darauf haben wir reagiert: 2027 eröffnet die SAW im Werdhölzli erstmals eine Siedlung mit Clusterwohnungen, wo private Wohnbereiche durch gemeinschaftlich genutzte Räume ergänzt werden. Zürich braucht vor allem aber auch mehr bezahlbare Wohnungen für ältere Menschen. Im Einklang mit der Altersstrategie 2035 will die SAW bis 2035 insgesamt 1000 zusätzliche Wohnungen schaffen – eine grosse Aufgabe, bei der wir gut auf Kurs sind.



Zur Person

Andreas Hauri (Jahrgang 1966, glp) ist seit 2018 Vorsteher des Gesundheits- und Umweltschutzdepartements der Stadt Zürich. Zuvor war er u.a. Kantonsrat (2012–2018) und Gemeinderat der Stadt Zürich (2011–2012). Er ist Stiftungsratspräsident der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW).

Bei der Ausstellung tun sich der Sunnige Hof, das GZ Hirzenbach, die städtischen Gesundheitszentren für das Alter, die SAW und eine Fachhochschule zusammen.

Was bedeutet es Ihnen, dass sich so unterschiedliche Institutionen für dieses Thema engagieren?

Wohnen ist ein sehr persönliches und emotionales Thema. Im Alter kann sich dies verstärken, weil neue Bedürfnisse entstehen – an die Wohnform, das Umfeld oder mit Blick auf gesundheitliche Veränderungen. Wenn verschiedene Akteure diese Themen aus diversen Blickwinkeln bearbeiten und gemeinsam Lösungen entwickeln, leisten sie einen Beitrag zur Gestaltung des Wohnens im Alter. Die Ausstellung «Zuhause im Alter» ist ein Ausdruck dieses gemeinsamen Engagements.

Als SAW-Stiftungsratspräsident kennen Sie das Thema Wohnen im Alter aus diversen Blickwinkeln. Wie ergänzen sich Stiftungen wie die SAW und private Genossen-

schaften wie der Sunnige Hof?

Der Bedarf an bezahlbaren Wohnungen für Senior*innen ist in Zürich sehr gross, eine Wohnbauträgerin allein kann ihn nicht abdecken. Hinzu kommt, dass die Wohnbedürfnisse älterer Menschen sehr divers sind – vielleicht sogar diverser als bei anderen Altersgruppen, weil Senior*innen auf lange, unterschiedliche Lebenswege zurückblicken. Es ist wertvoll, wenn sich verschiedene Wohnbauträger*innen ergänzen: Die SAW bietet im Unterschied zu den meisten Genossenschaften Wohnen mit Dienstleistungen an, Genossenschaften wie der Sunnige Hof sorgen dafür, dass Senior*innen möglichst im angestammten Quartier bleiben können, und engagieren sich für generationengemischte Wohnräume.

Die Ausstellung richtet sich auch an Menschen, die sich mit dem Thema Wohnen im Alter auseinandersetzen. Was möchten Sie diesen Menschen gerne mitgeben?

Ich ermuntere alle dazu, sich früh genug mit der Frage auseinanderzusetzen, wie sie im Alter wohnen möchten. Wichtig ist zudem, sich zu informieren und bei Bedarf beraten zu lassen. So zum Beispiel bei der Fachstelle Zürich im Alter, die auch Kurse in der digitalen Wohnungssuche anbietet.

Die Ausstellung
«Zuhause im Alter»
ist vom 20. Oktober
bis 8. November im
Treffpunkt Mattenhof
zu sehen –
Eintritt frei.

Gemeinsam statt einsam: Ihre Wünsche fürs Zusammen- leben im Alter

Dampfende Marroni, ein voller Treffpunkt, gute Gespräche unter Senior*innen bis in den späteren Nachmittag: Solche Bilder gehören im Sunnige Hof in Albisrieden längst dazu. Im Frühjahr wollten wir wissen, ob sich auch die Bewohner*innen anderer Siedlungen mehr davon wünschen. Ihre Antwort fiel deutlich aus.

Fabienne Imobersteg

Seit Spätsommer 2025 testet der Sunnige Hof in der Pilotphase des Projekts «Miteinander älter werden» in Albisrieden aus, was älteren Bewohnenden im Alltag guttut: ein Mittagstisch, ein Tanznachmittag, ein Spielnachmittag bei Kaffee und Kuchen. Rund 500 Teilnahmen an 20 Anlässen sprechen für sich. Im Frühjahr 2026 haben wir deshalb alle Bewohnenden ab 60 Jahren in den übrigen Siedlungen gefragt: Was wünschen Sie sich?

112 der 535 verteilten Fragebogen kamen ausgefüllt zurück – herzlichen Dank an alle, die sich die Zeit dafür genommen haben! Das Ergebnis ist klar: Fast jede*r Zweite wünscht sich mehr Bewegung. Fast ebenso gefragt sind gemeinsame Mittagessen, Cafés und Informationsveranstaltungen.

Wunsch nach Begegnungsorten

Noch spannender als die Zahlen sind die vielen persönlichen Wünsche, die Sie uns aufgeschrieben haben. Ein Gedanke taucht darin immer wieder auf, in ganz unterschiedlichen

Worten: Es geht nicht so sehr um ein grosses Programm. Es geht vielmehr um einen Ort zum Verweilen, für eine spontane Kaffeerunde, um jemanden zum Reden zu haben – kurz: um Gemeinschaft im Alltag.

Und jetzt? Die Pilotphase geht in die nächste Runde: Gestützt auf Ihre Antworten und die guten Erfahrungen aus Albisrieden testen wir als Teil desselben Pilotprojekts «Miteinander älter werden» nun auch erste Angebote in den Siedlungen in Schwamendingen und im Krokusdörfli. Was geplant ist, erfahren Sie über Flyer und Aushänge in Ihrer Siedlung sowie in der App.

**Fast jede*r Zweite
wünscht sich mehr
Bewegung. Fast
genauso gefragt sind
gemeinsame Mittag-
essen.**

Um was geht es beim Projekt «Miteinander älter werden»?

Unter dem Titel «Miteinander älter werden» finden seit August 2025 unterschiedliche Veranstaltungen im und rund um den Treffpunkt Albisrieden statt, die eine bessere Vernetzung unserer älteren Bewohnerschaft in der ganzen Siedlung zum Ziel haben. Das positive Feedback hat den Sunnige Hof dazu ermutigt, dieses Pilotprojekt noch im Verlauf des Jahres in andere Siedlungen auszudehnen. Die Pilotphase dauert noch bis Mitte 2027. Dann entscheidet der Sunnige Hof final, ob das Angebot flächendeckend und als stehendes Angebot in der Siedlungsgenossenschaft eingeführt werden soll.



Die erworbene Liegenschaft in Mönchaltorf liegt unweit der bestehenden Siedlung Silbergrueb.

Zuwachs für Mönchaltorf

Der Sunnige Hof wächst in Mönchaltorf: Mit einem Mehrfamilienhaus mit 15 Wohnungen erweitert die Genossenschaft ihre Gemeinschaft.

Vasilije Mustur

Seit dem 1. September 2026 ist der Sunnige Hof um eine Liegenschaft reicher: Die Genossenschaft hat ein Mehrfamilienhaus an der Schulhausstrasse 5 in Mönchaltorf erworben. Die Liegenschaft mit insgesamt 15 Wohneinheiten befindet sich unweit der bestehenden Sunnige Hof Siedlung Silbergrueb und ergänzt damit das bestehende Portfolio der Genossenschaft. Auf die Kaufopportunität aufmerksam wurde der Sunnige Hof durch einen externen Immobilienmakler.

Mit Weitblick in die Zukunft

Der Erwerb der Liegenschaft ist Teil der langfristigen Wachstumsstrategie. Die Genossenschafter*innen haben an der Generalversammlung 2022 mit grosser Mehrheit einem Rahmenkredit von 50 Millionen Franken für den Erwerb von Liegen-

schaften zugestimmt. Damit verfügt der Verwaltungsrat über den nötigen Handlungsspielraum, um passende Kaufgelegenheiten wahrzunehmen und das Portfolio der Genossenschaft gezielt weiterzuentwickeln. Der Kaufpreis für das Mehrfamilienhaus in Mönchaltorf beträgt acht Millionen Franken.

Die 1962 erbaute Liegenschaft verfügt über fünf 2-Zimmer-, sieben 4-Zimmer- und drei 5-Zimmer-Wohnungen. Hinzu kommen fünf Garagenboxen und acht Aussenabstellplätze. Alle Wohnungen sind vermietet und befinden sich in einem guten Zustand. Sanierungen sind aktuell nicht geplant.

Kennenlernen an Informationsanlass

Für die Mietenden beginnt mit dem Eigentümerwechsel eine neue Phase.

So informiert der Sunnige Hof die Bewohnenden in den kommenden Tagen über die Veränderung des Mietverhältnisses. Zudem findet in den kommenden Wochen eine Informationsveranstaltung statt. Dabei lernen die Mietenden unsere Genossenschaft und die zuständigen Mitarbeitenden kennen.

Der Sunnige Hof übernimmt per sofort die Vermietung sowie die Bewirtschaftung der Liegenschaft. So können die Mitarbeitenden direkt auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohnenden eingehen.

In den nächsten Monaten erhalten die Mietenden zudem die Möglichkeit, Genossenschafter*innen der Siedlungsgenossenschaft zu werden.

«Zu Hause bei ...?»

Auflösung



Die Lösung ist A.

Seit dem 1. Januar 2026 wohnen David und Edina mit ihrer kleinen Tochter in einem Reiheneinfamilienhaus im Hohmoos. In ihrer bisherigen Wohnung in Albisrieden, die einer Stiftung gehörte, wurde der Platz mit der Zeit zu knapp – nun sind sie in Schwamendingen angekommen, im ersten Haus mit Garten. David ist Rettungssanitäter und stammt aus Slowenien, Edina arbeitet als OP-Disponentin am Brustkrebszentrum und kommt aus Ungarn. Ihre 18 Monate alte Tochter wächst dreisprachig auf: Slowenisch, Ungarisch und Deutsch gehören für sie ganz selbstverständlich zum Alltag.

Kaum eingezogen, hat sich David im Sunnige Hof engagiert. Im Herbst organisiert er zwei kostenlose Ersthelferkurse für die Genossenschafter*innen, zudem ist er in der Arbeitsgruppe Biodiversität dabei. Auch an ihrer

ersten Generalversammlung waren die beiden schon – für einmal ohne die Kleine. «Es war unser erster Ausgang ohne sie», erzählt David. «Geklappt hat es nur so mässig: Als wir heimkamen, waren meine Schwester und unsere Tochter fix und fertig.» Sonst teilen sich David und Edina die Woche so auf, dass immer eines von beiden für die Tochter da ist – zwischen Schichtdienst und OP-Planung will das gut organisiert sein.

Ihre Lieblingsorte haben alle drei eigene: Die Tochter zieht es zur Rutsche auf dem Spielplatz, Edina geniesst den Garten. David hat keinen festen Lieblingsplatz – dafür hat er sich im Keller ein kleines Gym eingebaut. Was alle teilen, ist das Gefühl, hier gut angekommen zu sein. «Wir fühlen uns sehr privilegiert, in Zürich in einem kleinen Haus mit Garten leben zu dürfen», sagt Edina.

Mitmachen? Möchten Sie uns Ihr Zuhause zeigen? Melden Sie sich gerne bei fabienne.imobersteg@sunnigehof.ch oder T 044 317 25 46 – vielleicht sind Sie bald in einer der nächsten Ausgaben von «DasHeft» dabei.

Hinter den Kulissen Wer ist eigentlich ...

Über sich sagt Jovan:

Ein Ausdruck, der mich gut beschreibt: Gut aufgestellt, bodenständig und ein Praktiker.

Das mache ich an einem Arbeitstag zuerst: Ich bespreche bei einem Kaffee gemeinsam mit meinen Arbeitskollegen den Tag und die anstehenden Arbeiten.

Teamarbeit ist super, genau deswegen: Weil wir zusammenhalten und uns gegenseitig unterstützen.

Montag bedeutet für mich: Eine neue Woche und neue Lebensfreude.

Wenn man mein Wohnzimmer betritt, sieht man zuerst: Die Bilder meiner Familie.

Ohne das könnte ich nicht leben: Meine Kinder und selbstverständlich auch nicht ohne meine Frau.

Das ist mir das Liebste an einem Herbsttag: Zu beobachten, wie sich die Blätter an den Bäumen verfärben.

In der Freizeit findet man mich meistens:

Mit meiner Familie auf einer Fahrradtour oder mit Freunden unterwegs.



Seit November 2023 ist Jovan Trifunovic Teil des Sunnige Hof. Als Gärtner sorgt der 38-Jährige mit viel Motivation und Engagement für gepflegte und einladende Aussenanlagen. Zu seinen täglichen Aufgaben gehören unter anderem das Rasenmähen, das Schneiden von Hecken und Sträuchern sowie die allgemeine Gartenpflege. Ausserdem unterstützt er das Team regelmässig bei verschiedenen Anlässen - beispielsweise während der

Adventszeit. Im Arbeitsalltag zeichnet sich Jovan Trifunovic durch seine offene und unkomplizierte Art aus. Er begegnet Bewohner*innen und Arbeitskolleg*innen auf Augenhöhe und schafft mit seiner hilfsbereiten Persönlichkeit eine angenehme Atmosphäre. Jovan ist ein echter Familienmensch. Seine Freizeit verbringt er am liebsten gemeinsam mit seiner Frau und seinen beiden Kindern.

Sunnige Hof Chor

Chorprobe jeweils
dienstags (wöchentlich)
«Treffpunkt» Mattenhof
1&2
19.00 – 21.00 Uhr

OKTOBER

30.10.2026

Jassturnier Spielabend 1

Treffpunkt Mattenhof 3

Zeit: 19.00-22.00 Uhr

19.10.-8.11.2026

Ausstellung «Zuhause im Alter -
Neue Perspektiven auf das Wohnen»
Öffnungszeiten

20. Oktober – 8. November 2026

Treffpunkt Mattenhof

Mo – Fr, 10.00 – 17.00 Uhr

Sa / So, 14.00 – 17.00 Uhr

Eintritt frei

Kontakt & weitere Informationen:



wohnenab60.ch/ausstellung

NOVEMBER

06.11.2026

Jassturnier Spielabend 2

Treffpunkt Albisrieden

Zeit: 19.00-22.00 Uhr

13.11.2026

Jassturnier Final

Treffpunkt Mattenhof 1&2

Zeit: 19.00-22.00 Uhr

23.11.2026

Adventsanlass Krokusdörfli

Bei den Parkplätzen vor den
Häusern

Zeit: 18.00-20.00 Uhr

24.11.2026

Adventsanlass Wehntalerstrasse

Vor dem SiKo-Lokal

Zeit: 18.00-20.00 Uhr

26.11.2026

Adventsanlass Else Züblin

Vorplatz DasHaus

Zeit: 18.00-20.00 Uhr

30.11.2026

Adventsanlass Silbergrueb

Beim Aktivitätsband

Zeit: 18.00-20.00 Uhr

DEZEMBER

01.12.2026

Adventsanlass Morgenrain

Vor dem SiKo-Lokal

Zeit: 18.00-20.00 Uhr

02.12.2026

Adventsanlass Rieterstrasse

In der Waschküche

Zeit: 18.00-20.00 Uhr

03.12.2026

Adventsanlass Tüffenwies

mit Samichlaus

Vor dem Haus 29

Zeit: 18.00-20.00 Uhr

04.12.2026

Adventsanlass Schwamendingen

mit Samichlaus SiKo Schwamen-
dingen

Vor der Geschäftsstelle

Zeit: 18.00-20.00 Uhr

WAS LÄUFT IM SUNNIGE HOF?

Veranstaltungen werden laufend in der Sunnige Hof App im Kalender oder
auf unserer Website publiziert:

sunnigehof.ch/zusammenleben/anlaesse

SIEDLUNGSGENOSSENSCHAFT SUNNIGE HOF

Mattenhof 25 | Postfach | 8051 Zürich | T. 044 317 20 20 | info@sunnigehof.ch | www.sunnigehof.ch